Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

99 (28.4.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1035824

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 99. Freitag, den 28. April 1882. VIII. Jahrgang.

☛ Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt"

zum Preise von 1,50 Mk. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 Mk. Bestellungen nehmen die Kaiserl. Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie die Expedition entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. April. Die Frage der hannoverschen Kreisordnung ist wiederum in ein neues Stadium getreten. Heute verbreitete sich im Abgeordnetenhause die Nachricht, daß ein Staatsministerialbeschluß vorliege, nach welchem der Schluß der Session nicht eher erfolgen solle, als bis die Kreisordnung für Hannover berathen sei. Herr Windthorst hat in Folge dessen alle Getreuen, zum Theil telegraphisch aufgeboten, um im entscheidenden Momente die Absetzung der Vorlage von der Tagesordnung zu erlangen. Da aber nur Fortschritt und Secession sicher mit ihm stimmen werden, während über die Haltung der Conservativen in dieser Frage noch nichts bekannt geworden ist, so dürfte es doch noch zur zweiten Berathung der Vorlage kommen, deren Resultat allerdings nicht abzusehen ist, da ein Theil der Conservativen gegen die Vorlage votiren dürfte.

Heute Nachmittag 3 Uhr fand eine Plenarsitzung des Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung standen der mündliche Bericht der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, und der mündliche Bericht der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen über die Vorlage, betreffend den am 10. Januar d. unterzeichneten Consularvertrag mit Brasilien.

Die Unterrichtskommission hielt gestern Abend eine Sitzung. Es wurden die sehr ausführlichen Berichte festgestellt, die von den Abgg. v. Zitzewitz und Dr. Perger bezüglich der Petitionen aus Crefeld und Tilsit erstattet worden, in welchen es sich um die Beseitigung der dort bestehenden Simultanschulen handelt. Dann beschloß die Commission, da das vorliegende Material so gut wie aufgearbeitet war, ferner keine Sitzungen mehr abzuhalten und ihre Thätigkeit vorläufig einzustellen. Die Commission hat im Laufe der gegenwärtigen Session etwa 90 ihr zugegangene Petitionen erledigt und 20 Sitzungen abgehalten.

Im Abgeordnetenhause beantwortete gestern Minister Lucius die Grimmsche Interpellation, betr. Eintragungen in den Hypothekenbüchern 2c. im Regierungsbezirk Kassel dahin, daß bezüglich der vorhandenen Uebelstände im Wege der Verordnung oder der Gesetzgebung Abhülfe geschaffen werden solle. — Die Vorlage über die Sekundärbahnen wurde definitiv in dritter Lesung angenommen. Im Laufe der Debatte sprach Abg. Rickert sein Bedauern aus über die gegen Privatunternehmungen gerichteten Angriffe des Ministers Maybach, welchen vorher Abg. von Helldorf eine scharfe Kritik hatte angedeihen lassen. Redner konstatirte die von Jahr zu Jahr wachsende Unklarheit über das Sekundär- resp. Lokalbahnwesen; er vermißt einen festen Plan, mit allgemeinen Redewendungen sei nichts anzufangen. Man müsse wissen, welcher Spielraum den Privatgesellschaften noch gelassen werde; den Provinzen eine gewisse Befugniß in dieser Beziehung einzuräumen, halte er für zweckmäßig. Der Minister Maybach stellte in Abrede, unnöthige Schwierigkeiten bei Konzessionsgesuchen zu machen. Unternehmungen von Privatgesellschaften, welche solide finanzirt wären und mit den militärischen Interessen nicht kollidirten, würden seiner Unterstützung stets sicher sein. — Das Haus erledigte in der gestrigen Sitzung noch die westfälische Landgüterordnung und den Entwurf über die Vertretung des Lauenburgischen Kommunalverbandes definitiv und unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung.

In Angelegenheit der Tabaksmonopolfrage schreibt die „Nat.-Ztg.": „Den Werth von Abstimmungen im Bundesrath festzustellen, ist vermöge der eigenthümlichen Zusammensetzung dieser Körperschaft eine mißliche Aufgabe. Man kann hier die Stimmen weder wägen, noch zählen. Da Preußen mehr Einwohner hat, als das ganze übrige Reichsgebiet, so entspricht es ja den thatsächlichen Verhältnissen, daß die preußische Regierung in Fragen, welchen sie besondere Bedeutung beimißt, gewöhnlich mit Hülfe einer Anzahl Kleinstaaten der Majorität im Bundesrath sicher ist; wir am allerwenigsten, die wir die Stärkung der Reichsgewalt wollen, werden uns darüber beklagen; im vorliegenden Falle hätten wir um so weniger Anlaß dazu, da wir überhaupt für die Bekämpfung des Monopols niemals auf den Bundesrath, immer nur auf den Reichstag gerechnet haben. Zieht man aber in Betracht, daß der Bundesrath speciell dazu da ist, das föderalistische Element in der Reichsverfassung zum Ausdruck zu bringen, so wird man nicht den Umstand gering anschlagen können, daß außer Würtemberg, welches notorisch ein äußerst geringes Interesse am Tabakbau und der Tabakindustrie hat, alle größeren Staaten gegen das Monopol gestimmt haben, daß sämmtliche Staaten, welche außer Preußen dafür votirten, zusammen noch nicht soviel Einwohner haben, wie das eine Bayern, welches zur Opposition gehörte. Und noch eins darf nicht übersehen werden: die preußische Regierung, welche für das Monopol stimmte, befindet sich dabei in entschiedenem Gegensatz zu ihrem Lande; Niemand bezweifelt, daß eine Abstimmung im preußischen Abgeordnetenhause eine sehr große Majorität gegen das Monopol ergeben würde; diejenigen Regierungen aber, welche gegen das Monopol votirten, vertraten damit die constatirte Ansicht der Bevölkerung ihrer Staaten. Alles in Allem kann der gestrige numerische Sieg des Monopols im Bundesrath nur als eine moralische Niederlage dieses Projectes betrachtet werden."

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung über das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum hat nunmehr der Reichskanzler die Beschreibung des, gemäß dieser Verordnung zur Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit anzuwendenden Abel'schen Petroleumprobers nebst zugehörigen Zeichnungen, sodann die Gebrauchsanweisung für den Abel'schen Petroleumprober und die Umrechnungstabelle zur Ermittelung des maßgebenden Entflammungspunktes zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Einzelne Musterexemplare des erwähnten Probers können bei der Normaleichungscommission besichtigt werden.

Die „Straßb. Post" meldet: „Es wird durch kaiserliche Verordnung ein Oberschulrath für Elsaß-Lothringen eingesetzt. Derselbe hat die Bestimmung, die dem Ministerium obliegende Beaufsichtigung und Leitung des gesammten höhern und niedern Unterrichtswesens auszuüben; die Universität, die landwirthschaftlichen und gewerblichen Fachschulen fallen jedoch nicht in seinen Bereich. Die bisherige Ministerial-Abtheilung für Unterricht hört auf. Dem Oberschulrath werden angehören: ein Ministerialrath als Director, drei Referenten aus dem Ministerium, die drei Schulräthe der Bezirkspräsidien Straßburg, Colmar, Metz und jeweilige Vorsitzende der Universitäts-Prüfungscommission. Die Zuziehung außerordentlicher Mitglieder ist vorgesehen.

Personen, die den Reichskanzler in den letzten Tagen in Friedrichsruh sprachen, versichern, daß er sich ungemein wohl und in bester Stimmung befinde. Er soll, so erzählt die „Köln. Ztg.", in Betreff des schließlichen Erfolges seiner großen Pläne sehr zuversichtlich sein, wenn er auch nicht zweifle, daß der Reichstag sich diesmal wieder gegen das Tabakmonopol erklären werde. Letzterer wird deshalb ganz sicher nicht aufgelöst werden. Lehnt er die

---

26)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Wir waren Nachbarskinder," fuhr Curt von Ganders fort, „wir sind von gleichem Alter, — von der untersten Klasse bis hinauf zur Prima haben wir neben einander gesessen, wir haben zusammen unsere Schularbeiten gemacht, wir haben gemeinschaftlich unsere Spiele gespielt. Erst mit dem achtzehnten Jahre trennten wir uns, Du gingst auf die Universität, ich auf die Akademie. Ein Jahr später waren wir schon wieder in München zusammen. Jede Freude haben wir getheilt, jeden Schmerz mit einander getragen. Als wir hierher zurückgekehrt waren, verging kein Tag, wo wir uns nicht sahen, — ja, Du bautest mir in Deiner Villa ein Atelier, damit wir den Sommer über unter einem Dache wohnen könnten, ich verließ meine Wohnung in der Stadt und malte hier meine Bilder; auch für den Winter hatten wir beschlossen, hier draußen zu bleiben. Von jeher, schon damals, als wir noch Kinder waren, gab man uns die Namen Orest und Pylades, und von jeher haben wir diese Bezeichnung der innigsten Freunde, die die Geschichte kennt, gerechtfertigt, bis — ja bis wir vor sechs Wochen von der Jagd zurückkehrten und Du zum ersten Mal das unselige Weib gesehen!"

Curt schwieg einen Augenblick, dann fuhr er fort:

„Seit jener Stunde bist Du ein anderer geworden. Wir hatten uns, als wir vierzehn Jahre alt waren, in einer schwärmerischen Stunde gelobt, niemals vor einander Geheimnisse zu haben. Wenn ich das Gelöbniß gebrochen habe, so geschah es, weil ich wähnte, Du liebtest Mathilde von Wattenberg, die ich selbst liebte, und die ich um Deinetwegen mit blutendem Herzen aufgegeben. Dieser Bruch des Gelöbdes ist entschuldbar, ist es aber auch vor dem Forum unserer Freundschaft der Deine? Was hält Dich ab, mir zu sagen, daß Du die Baronin von Wenck liebst? Warum verheimlichst Du mir Deine Besuche, bei ihr, oder, wenn Du an einem dritten Ort, in der Oper, oder anderswo mit ihr zusammentreffen willst? Es kann die Furcht nicht sein, daß ich Dich begleiten und als Zeuge lästig fallen könnte. Wir stehen so mit einander, daß, wenn Du mir gesagt hättest, Curt, mit der Baronin muß ich vorläufig allein sein, — und wir haben ja früher bei kleinen vorübergehenden Liaisons gegenseitig solche Anforderungen an einander gestellt, — so hätte es genügt, und ich hätte vermieden, Deine Wege zu kreuzen. Du hättest mir auch längst Dein Herz geöffnet, wenn hier Alles glatt und rein wäre. — Du hättest es gethan, wenn die Dame, die Du liebtest, unserm Bekanntenkreise angehörte, wenn sie eine andere als die Baronin wäre! Warum diese Scheu des Geständnisses? Hier beginnt für mich das Räthsel! Ist Dir bange, daß ich Dir gegenüber den Charakter dieser Frau zergliedern würde? Fühlst Du selbst, daß bei dieser Zergliederung Streiflichter auf denselben fallen könnten, die dunkle Stellen beleuchten, welche Du nicht sehen willst, vor denen Du absichtlich Deine Augen verschließt? —"

„Curt, ich bitte Dich," rief Reinhold erregt aus, „nichts über diese Frau?"

„Also nichts über diese Frau? Was ist es denn, was Dich elend macht? Ist Sie es nicht? Und Du bist elend, Reinhold, ein Wurm nagt an Deiner Ruhe, Dein Frohsinn ist dahin, Du, dessen Seele bis dahin so harmonisch, so wohl geordnet, ich möchte fast sagen, leidenschaftslos war, hast das Gleichgewicht Deines Innern verloren; Alles was Dich sonst interessirte, wofür Du Dich begeistern konntest, ist werthlos für Dich geworden; in Deinen Augen lodert ein Feuer, das mir vollständig fremd ist, das ich nie an Dir gesehen; Furchen ziehen sich durch Dein bleiches Gesicht, — wenn sie Dich liebt, und Dich ihre Gegenliebe beglückt, woher diese unnatürlichen Verheerungen?"

„O, Curt, Curt, warum appellirst Du an unsere Freundschaft, die alle Stürme überdauert und mit dem Band der Einigkeit geknüpft ist? Hättest Du das nicht gethan, ich hätte nicht nöthig, Dir ein Geständniß zu machen, daß mich erniedrigen muß! Dürfte ich es Dir noch verschweigen, daß ich ein armer Schwächling geworden, der nichts mehr denkt und fühlt, als das Eine, Eine, Eine!" Ja, Du hast Recht, ich bin elend geworden, so elend, wie ich nimmer geglaubt, daß es ein menschliches Herz werden könnte, — elend, weil ich wie ein Spielball hin und her geworfen werde zwischen Hoffnung und Furcht, zwischen scheinbarer Gewißheit und den fürchterlichsten Zweifeln. Meine Natur hat sich vollständig umgekehrt! Ich, der ich noch nie im Leben die Herrschaft über mich selbst verloren, der mit leichtem Druck der Zügel jede meiner Leidenschaften regieren konnte, bin jetzt ihr willenloser Sklave geworden, willenlos im wahren Sinne des Worts, denn ich habe nicht die Kraft, aber auch den Willen nicht, diese Ketten zu brechen, trotz der furchtbarsten Gewissensbisse, die mich zerfleischen! Curt, ich liebe die Baronin, aber nicht mit der ruhigen, beglückenden Liebe womit Du Deine Mathilde liebst, — nein, ich liebe sie mit dem brennendsten Feuer entfesselter Sinnlichkeit, leidenschaftlich, krankhaft, lasterhaft! Da hast Du mein Bekenntniß, das mir selbst Dir zu machen unendlich schwer wird! Curt, richte mich nicht, — bedaure mich nur! Von diesen zerstörenden Gefühlen unterjocht, werfe ich mich Nachts ruhelos auf meinem Lager umher, durchlebe ich thatenlos den Tag, bis es mir gestattet ist, Frau von Wencks Schwelle zu betreten. Ich kenne nur den einen einzigen Wunsch mehr, dies herrliche Weib zu besitzen! Kein anderer noch bewegt meine Seele; alle übrigen Interessen, die mir so große Freude bereiteten, die mich so nachhaltig befriedigten, sind in mir erstorben, — ja, Curt, sie besitzen, und wüßte ich vorher, daß ich in ihrer Umarmung mein Leben aushauchen müßte!"

„Armer Freund!"

„Ja, ich bin arm geworden, und nichts ist mir geblieben, als diese unglückselige Leidenschaft, die, das weiß ich, zum Ziele führen muß oder mich wahnsinnig macht! Und wenn sie mir nur die geringste Befriedigung gewährte, wenn ich nur ihre Hand, wenn ich nur einmal ihre Lippen berühren dürfte, wenn ich nur die Gewißheit hätte, daß ich dieses Ziel,

Landesbibliothek Oldenburg

Vorlage ab, so wird er im Sommer geschlossen und im Herbste wieder einberufen werden, um über dieselbe, die inzwischen nochmals umgestaltet werden wird, von neuem zu berathen. So vernimmt man es an einer gewöhnlich zuverlässigen Quelle, aus dem Berliner Briefe der Wiener „Montagsrevue". Daß Fürst Bismarck wegen des Tabakmonopols den Reichstag nicht auflösen wolle, wird von verschiedenen Seiten bestätigt.

Eine Enthüllung, die nicht nur ihres politischen Inhaltes wegen, sondern auch darum von ungewöhnlichem, ja geradezu sensationellen Interesse sein wird, weil unser Reichskanzler im Mittelpunkt der Dinge steht, wird soeben als bevorstehend signalisirt. In wenigen Tagen erscheint nämlich bei S. Hirzel in Leipzig ein Buch aus der Feder des Dr. von Poschinger, welches folgenden Titel hat: „Preußen im Bundestag 1851 bis 1859, Documente der Königlich Preußischen Bundestags-Gesandtschaft". Das Werk ist auf 3 Bände berechnet und enthält die Berichte und Privatschreiben des Fürsten v. Bismarck, die er als preußischer Bundestagsgesandter in Frankfurt am Main während der Jahre 1851—1859 an Friedrich Wilhelm IV., den Minister v. Manteuffel und den General v. Gerlach gerichtet hat.

Die Frage, wie das militärische Verhältniß derjenigen Mannschaften zu regeln sei, welche freiwillig in die Armee eingetreten und demnächst vor erreichtem militärpflichtigem Alter als unausgebildet zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassen worden sind, haben die Minister des Krieges und des Innern in einer gemeinsamen Verfügung an die preußischen Ersatzbehörden dahin beantwortet, daß die Ersatzordnung von 1875 über diese Frage keine ausdrückliche Vorschrift enthalte, es jedoch unbedenklich erscheine, das Verfahren in derartigen Fällen nach Analogie der Bestimmung im § 81 zu regeln. Danach sollen für Entscheidungen über die zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen Soldaten dieselben Grundsätze maßgebend sein, nach welchen mit den Militärpflichtigen derselben Altersklasse verfahren wird. Um diese Gleichstellung zu bewirken, werden die Mannschaften der bezeichneten Kategorie aus dem militärischen Verhältniß zu entlassen und dabei zugleich anzuweisen sein, sich nach Beginn der Militärpflicht zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden. Die Ueberführung der betreffenden Mannschaften in die Kategorie der Wehrpflichtigen und die Mittheilung hierüber an die Polizeibehörden zu bewirken, ist Sache der Militärbehörden, während die Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission zufolge entsprechender Benachrichtigung die Aufnahme in die Stammrolle zu controliren und demnächst zu veranlassen haben werden.

Der „Germ." wird aus Rom geschrieben: „Prinz Heinrich von Preußen scheint sich ganz besonders für Archäologie zu interessiren. Den Donnerstag der letzten Woche verbrachte er in Corneto, dem Tarquinium der alten Etrusker, wo in seiner Gegenwart vier noch unberührte Grabhügel geöffnet und in diesen mehrere höchst interessante Metallgeräthe aufgefunden wurden. Am folgenden Morgen besuchte derselbe zum zweiten Male die Sehenswürdigkeiten des Vatikans, wo er schon früher das Alterthumsmuseum besichtigt hatte und nun die Pinakothek, die Raphaelschen Loggien und Stanzen, die Sixtinsche Kapelle, die Galerie der modernen Bilder, die Bibliothek und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein nahm.

An einer gestern auf dem königlichen Feldjagdgebege Nr. 2 bei Berlin von Seiten des Hofjagdamtes veranstalteten Trappenjagd nahmen die Prinzen Karl und Friedrich Leopold, der russische Botschafter von Subaroff, die Fürsten Salm-Dyck und Lichnowsky, der japanische Gesandte Aoki, sowie der Staatsminister von Puttkamer u. A. m., im Ganzen 35 Schützen, Theil. Die Feldmarken von Buckow, Groß- und Klein-Ziethen, Lichtenrade und Schönfeld sind in diesem Jahre besonders gut mit Trappen besetzt, und es kamen in drei von Reitern gebrachten Vorstehtreiben über hundert Stück auf, nur war die Witterung mit mehrmaligen Regenschauern und einem starken Gewitter während des letzten Triebes wenig günstig, dennoch gelang es, 10 Hühner zur Strecke zu bringen.

Aus Darmstadt wird gemeldet: Frau Guillaume-Schack wurde vom Schöffengericht von der Anklage wegen Unfugs durch ihren Vortrag über die Frauenfrage freigesprochen.

In den letzten Tagen ist der socialistische Agitator Bebel von der Staatsanwaltschaft zu Dresden wegen des Vergehens der Majestätsbeleidigung in Anklagezustand versetzt worden. Bebel hat in einem Flugblatte, dessen ganze Auflage confiscirt wurde, sich in starken Ausdrücken über das Socialistengesetz, das vom Kaiser unterzeichnet ist, ergangen, und es hat gleichzeitig auch der Bundesrath, der sich ebenfalls beleidigt sieht, Strafantrag gestellt.

Der große Forscher Darwin wird in Westminster Abtey beigesetzt werden. „Daily News" ist erfreut, daß heutzutage die Geistlichkeit im Stande ist, von dem großen Naturforscher mit Gleichmuth und Toleranz zu sprechen, der in früheren Jahren der Gegenstand der giftigsten Angriffe von jener Seite gewesen ist. Er wird seine Ruhestätte neben Newton finden. Die Beisetzung findet am Mittwoch Mittag statt.

Wir haben bereits von der Absicht der Franzosen gemeldet, ein Sahara-Meer zu schaffen. Wenn dieses innere Meer, welches die Alten als Tritonis kannten, wieder hergestellt wird, dann wird Tunis so vollständig in den Händen der Franzosen sein, daß kein Aufstand mehr gegen sie möglich ist. Man sehe nur die Karte an. Tunis bildet einen von Norden nach Süden gehenden Landstreifen, welcher westlich von Algier, nördlich und östlich vom Meere und im Süden zu einem kleinen Theil von Tripolis begrenzt wird. Ganz im Süden, bei Gabes, soll der Durchstich erfolgen, durch welchen drei ausgetrocknete Salzseen wiederum angefüllt werden und so das Meer bilden sollen. Von diesen Salzseen liegt der Schott El-Dscherid ganz in Tunis, der Schott Rharsar größtentheils und nur der Schott Melrir ganz auf algierischem Gebiete. Von Osten nach Westen wird das innere Meer 350 bis 400 Kilomtr. haben, in der Breite, von Norden nach Süden, nur 35 bis 40 Kilometer. Mit dem Durchstich, welcher 16 bis 17 Kilometer beträgt, bildet also der neue See einen langen Meeresarm, welcher 400 Kilometer tief Tunis durchschneidet und bis in die Provinz Konstantine hineinreicht. Bei der Tiefe von 20 bis 30 Metern ist dieser Meeresarm für Kriegs- und Handelsschiffe befahrbar. Mittelst einiger Kriegsschiffe, einiger Häfen und Stützpunkte an dessen Ufern ist daher das ganze umliegende Gebiet schnell zu erreichen und zu beherrschen. Tunis mit Kairuan, Gaffe und anderen wichtigen Punkten ist ganz von der übrigen muhamedanischen Welt abgeschnitten, auf drei Seiten von der See umgeben, Gaffe wird das Meer in der Nähe haben. Der jenseits des Meeresarmes liegende Streifen ist natürlich von diesem aus leicht zu beherrschen. Da die Eingeborenen zu Wasser nie etwas vermögen dürften, sind sie durch den Meeresarm in Tunis sowohl als in der Provinz Konstantine vollständig im Schach gehalten. Durch den Meeresarm würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Ansiedelung von Europäern ungemein gefördert werden. Weite Strecken würden durch denselben mit Feuchtigkeit versehen und dadurch wiederum furchtbar gemacht.

Die Meldungen über den Zeitpunkt der Moskauer Krönungsfeier lauten immer noch sehr widersprechend. Während einerseits bereits über die Dauer der Festlichkeiten berichtet wird und die „Nowoje Wremja" alle Fürstlichkeiten aufzählt, welche der Feier beiwohnen sollen, wird andererseits auf das bestimmteste versichert, daß trotz aller dafür getroffener und noch in Vorbereitung befindlicher Vorkehrungen die Krönung im August d. J. nicht stattfinden werde. Vor der Hand scheint man die Vorbereitungen für die Festlichkeiten fortzusetzen, um die Welt in dem Glauben zu lassen, daß die Feier wirklich stattfinden werde. — „Die Zeitung „Semstwo" meldet aus Moskau: Daselbst sollte eine todtkranke Greisin, nur weil sie Jüdin ist, ausgewiesen werden. Der Arzt stellte ein Attest aus, wonach ihre Abreise unmöglich, weil unbedingt todbringend sei. Die Behörde befragte den Arzt, „wie lange die Todtkranke überhaupt noch zu leben habe?" Der Arzt antwortete: höchstens zehn Tage; worauf die Behörde entschied, die Greisin sei während der genannten zehn Tage vollkommen unbehelligt zu lassen, habe aber, wenn bis dahin der Tod nicht eingetreten sei, unweigerlich Moskau zu verlassen. Wie andererseits verlautet, wurde währenddem die allgemeine Judenausweisung in Moskau inhibirt. — General Skobeleff erkrankte an complicirter Lungenentzündung. Sein Zustand wird als gefährlich geschildert, doch wollen die Aerzte die Hoffnung noch nicht aufgeben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. April. Am Ministertische: Maybach und mehrere Kommissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen und eines Landeseisenbahnrathes für die Staatseisenbahnverwaltung.

Die Berathung beginnt mit dem von den Abgg. Richter und Büchtemann beantragten neuen § 20b, welcher bekanntlich an die Budgetkommission zur Prüfung zurückgewiesen war.

Der Antrag lautet in seinen ersten beiden Alineas: „Vom 1. Januar 1883 ab wird eine Eisenbahnkommission beider Häuser des Landtages zusammentreten, um denselben die fortlaufende Kenntniß auf dem Gebiet des Tarifwesens der Staatseisenbahnen zu ermöglichen. Die Kommission besteht aus je drei Mitgliedern der beiden Häuser des Landtags, welche von denselben mit absoluter Stimmenmehrheit auf drei Jahre gewählt werden."

(Die übrigen Alineas handeln über die Konstituirung und Geschäftsführung dieser Kommission.)

Nach kurzer Diskussion wird der Antrag Richter-Büchtemann abgelehnt (nur Fortschritt, Sezessionisten und ein Theil des Centrums dafür.)

Der Rest des Gesetzes wird ohne weitere wesentliche Debatte nach den Kommissionsvorschlägen genehmigt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes, betr. den Erwerb des Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Unternehmens.

Der Referent der Kommission Abg. Rampoldt empfiehlt die Annahme des Gesetz-Entwurfes.

In der Diskussion über § 1 spricht Abg. Berger seine Verwunderung darüber aus, daß, während in einer anderen ministeriellen Denkschrift schwere Beschuldigungen gegen die Privatbahnen ausgesprochen seien, bei der Anhalter Bahn Alles als vortrefflich gerühmt wurde und fragt dann, ob die Regierung die projektirte Bahn von Torgau nach Wittenberg ausbauen oder einer Privatgesellschaft überlassen werde.

Abg. v. Oertzen wünscht eine beruhigende Erklärung der Regierung bezüglich der Verhältnisse der Beamten-Pensionskasse.

Der Reg.-Kommissar, Ministerialdirektor Brefeld, erwidert, daß die Regierung den Privatbahnen keine unbegründeten Vorwürfe gemacht habe. Bezüglich der Bahn Torgau-Wittenberg sei ein Beschluß noch nicht gefaßt und bezüglich der Pensionskasse hätten die Beamten allen Grund, sich mit den von der Regierung abgegebenen Erklärungen zu beruhigen.

Abg. Büchtemann erklärt, daß die Fortschrittspartei gegen die Verstaatlichung der Anhalter Bahn sei, da dieselbe ein so situirtes und abgeschlossenes Unternehmen wäre, daß sie auch fernerhin selbstständig bestehen könne. Alsdann geht Redner auf die Vorwürfe ein, welche der Minister bei früheren Gelegenheiten gegen die Privatbahnen und vorgestern auch gegen Privatunternehmer gerichtet habe, und erklärt, daß eine solche Verdächtigung vom Regierungstische aus der Würde der Regierung nicht entspreche.

Minister Maybach: Von den Erklärungen, die er bezüglich der Privatbahnen und in Bezug auf die solide Finanzirung der Privatunternehmungen abgegeben, habe er kein Wort zurückzunehmen. Wenn der Vorredner behauptet habe, daß derartige Aeußerungen der Würde der Regierung nicht entsprächen, so bedürfe er (Minister) einer

---

wenn auch erst später, erreichte, — ich bin überzeugt, daß diese Aussicht im Stande wäre, meine Gefühle in ruhigere Bahnen zu lenken. Aber was mich aufreibt, sind die entsetzlichen Zweifel, ob sie mich liebt oder nicht. Heute ist sie von einer bedrückenden Freundlichkeit, vertrauensvoll, wie ein harmloses Kind kann sie plaudern und scherzen, und mit jauchzender Seele kehre ich heim, — morgen ist sie fremd, unnahbar, verschlossen, — kein fließendes Gespräch will sich entwickeln, die Unterhaltung ist frostig, geschraubt, — dann scheide ich in Verzweiflung, und die inneren Qualen lassen keinen Schlaf sich auf meine Augen senken. — Und soll ich Dir noch das beschämendste Geständniß machen? Curt, auch die markdurchfressende Eifersucht hat mich gepackt und zerrt an meinen Nerven. O, Du wirst lachen, wenn ich Dir sage, wer der Gegenstand meiner Eifersucht ist, — ein alter Mann, eine Mißgestalt, — es ist der Doctor von der Lohe!"

Curt lachte nicht, sondern sagte nur: „Wie? Hat der Unhold auch hier seine Finger im Spiel?"

„Was meinst Du?"

„O, nichts, — mir schoß nur ein plötzlicher Gedanke durch den Kopf! Also auf dieses Ungethüm bist Du eifersüchtig? Ja, Reinhold, wäre die Sache nicht so furchtbar ernst, — hierüber könnte ich lachen."

„Er hat einen hübschen Kopf, er hat ein geistvolles Gesicht und führt eine gewandte Unterhaltung. Das Herz einer Frau ist unberechenbar. — gerade die Baronin von Wenck giebt viel auf Geist."

„Und Du selbst, hast Du nicht auch Geist? Mangelt Dir in dieser Beziehung irgend etwas?"

„Ihr gegenüber, ja! Ich bin in ihrer Nähe oft unbeholfen, wie ein Schulknabe, kein gescheuter Gedanke will meinem Gehirn entsprießen, was ich spreche, ist nichtssagend. Ich habe schon mehrmals den Rechtsanwalt bei ihr getroffen, wie so ganz anders verkehrt sie mit ihm, als mit mir. Sie reicht ihm die Hand, sie verschlingt ihn mit ihren Blicken; wenn sie spricht, wendet sie sich zu ihm, — macht er irgend eine geistreiche Bemerkung, so sprechen ihre Gesichtszüge Erstaunen und Anerkennung aus. Neulich steckte sie ihm eine Rose in's Knopfloch und sah ihn mit ihren wundervollen Augen dabei an, — o, wenn sie mich nur ein einziges Mal so angesehen hätte! In ruhigeren Momenten rede ich mir ein, daß es gar nicht möglich sei, eine solche erhabene, an Geist und Körper gleich vollendete Frau könne sich mit ihrem Geschmack so weit verirren und einen alten, verwachsenen Mann liebenswürdig finden, dann aber krallen sich wieder die eifersüchtigen Gedanken wie Harpyen in meine Brust, und alle Logik kämpft vergebens, sie zu verscheuchen."

„Hast Du denn der Baronin noch nicht Deine Liebe gestanden?"

„Ich habe nicht den Muth dazu, denn wenn sie mir sagen würde, ich kann Ihre Liebe nicht erwidern, von dem Augenblick an könnte ich ihr Haus nicht wieder betreten, und ich kann es nicht, kann nicht ohne ihr leben! Was hat diese Frau aus mir gemacht! Wenn ich zu ihr gehe und sie ist noch nicht da, und ich höre dann ihren Schritt oder das Rauschen ihres Kleides, so zittere ich vor Aufregung und zugleich vor Erwartung, mit welchem Gesicht sie mich empfangen wird, — mit einem glückverheißenden oder kaltem, zurückweisendem? Sehe ich sie ausfahren, so treibt keine Macht mich vom Fenster des Eckfalons zurück, bis der Wagen zurückgekehrt ist, um sie durch eine Spalte der Gardinen noch einmal zu sehen. Ja, ich habe vor diesem Fenster schon einmal eine ganze Nacht gesessen und zu ihrem erleuchteten Schlafzimmer hinaufgeblickt!"

„Mein Gott, Reinhold, das ist ja schon halber Wahnsinn! Das geht ja tiefer noch, als ich geglaubt. Wie kommst Du, der ruhige, in sich abgeschlossene Mensch zu dieser entsetzlichen Leidenschaft!"

„Ich frage mich selbst vergebens!"

„Ich glaube nicht, Reinhold, daß Du irgend welche Veranlassung hast, auf den Doctor von der Lohe eifersüchtig zu sein."

„Das wird auch jeder andere Mensch glauben."

„Ich fürchte, hier wird etwas Anderes geplant."

„Was meinst Du?"

„Die häufigen Besuche des Rechtsanwalts bei der Baronin sind mir verdächtig."

„Warum verdächtig?"

„Wo der Doctor von der Lohe häufiger einkehrt, da geschieht es nicht umsonst, sondern er verfolgt einen bestimmten Zweck. —"

„Welcher andere Zweck könnte es sein als die Baronin selbst, die er vielleicht liebt und zu seinem Weibe machen will. —"

„Das glaube ich nicht, in seinem Alter denkt man nicht so leicht mehr daran, sich ehelich zu verbinden. Es muß etwas anderes sein. Wenn hier irgend ein Complot vorläge?"

„Ein Complot? und gegen wen?"

„Gegen wen anders als gegen Dich?"

„Ein Complot der Baronin gegen mich?" rief Reinhold erregt aus, „ich bitte Dich, Curt, füge nichts mehr hinzu! Jedes Wort, das dieses himmlische Weib verunglimpft, trifft auch mich!"

„Wenn sie darauf ausginge," fuhr der Maler unbeirrt fort, „den Millionär zu kapern?"

„Und wenn man es thäte, was hätte der Doctor von der Lohe dabei zu thun?"

„Und, wenn es gelungen, die Procente einzustreichen, zu denen man sich im Vorwege verpflichtet."

„Nein!" stieß Reinhold heraus und sprang von der Chaiselongue empor, „das geht zu weit! Was hat Dir die edle Frau gethan, daß Du ihr das zumuthest? Gesetzt, sie ginge damit um, brauchte sich dazu einer Hülfe, und kann der Doctor von der Lohe dabei irgend eine Hülfe gewähren?"

„Wer kann wissen, auf welche Weise die Beiden zusammen hängen, sie kennen sich jedenfalls seit lange. Kann die Baronin nicht an den Rechtsanwalt eine alte Schuld abzutragen haben?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

solchen Mahnung nicht, am allerwenigsten von jener (linken) Seite. (Oho! links.)

Abg. v. Rauchhaupt erklärt, daß die Direktion der Berlin-Anhalter Bahn die früher gerügten Uebelstände in den letzten Jahren in anerkennenswerther Weise beseitigt habe, und daß er ihr diese Anerkennung schuldig sei. Der Staat werde mit Vergnügen eine so gut hergestellte Bahn kaufen. Demnächst erklärt sich Redner gegen die staatliche Subvention der Bahn Torgau-Wittenberg, welche für den Güterverkehr niemals Bedeutung gewinnen werde.

Abg. Dr. Lieber bespricht noch einmal die Verhältnisse der Pensionskasse und hebt hervor, daß die Beunruhigungen der Beamten der Anhalter Bahn auch heute noch nicht jedes Grundes entbehrten. Er erachtet es für durchaus nothwendig, daß die Staatsregierung eher etwas mehr, wie die Privatgesellschaft thue, als auch nur ein Atom zu wenig, das Haus werde zu Bewilligungen gewiß geneigt sein.

Die Diskussion wird geschlossen und § 1 und demnächst die übrigen Paragraphen des Gesetzes nach den Kommissionsvorschlägen angenommen. Hierauf beräth das Haus den Nachtragsetat bezüglich der verstaatlichten Bahnen in zweiter Lesung.

Der Nachtragsetat wird unverändert genehmigt und darauf die Sitzung auf morgen Vormittag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. April. Corvetten-Capitän im Marinestabe Holzhauer ist zur Uebernahme des Commandos S. M. Kbt. „Drache" von Berlin kommend hier eingetroffen. — Capitän zur See Ditmar, Commandant S. M. Panzerfregatte „Kronprinz", ist hier eingetroffen und in Hempels Hotel abgestiegen. — Corvetten-Capitän Herbig, Decernent in der Kaiserl. Admiralität, hat sich zur Information über das Ausrüstungswesen der Kaiserl. Werft nach Kiel weiterbegeben.

Kiel, 25. April. Die Corvette „Nymphe", Commandant Corvettencapitän Dietert, lief heute Vormittag hier ein. — S. M. S. „Moltke", Commandant Capt. z. See Pirner, ist am 14. März cr. von Valparaiso nach Coquimbo in See gegangen. — S. M. S. „Stosch", 16 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Glomsda v. Buchholtz, hat am 8. März cr. Manila verlassen und ist am 14. dess. M. in Hongkong eingetroffen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 27. April. Die das Geschwader bildenden und jetzt in Dienst gestellten S. M. Panzerfregatten „Friedrich Carl", „Kronprinz", „Preußen" und „Friedrich der Große" haben neue patentirte englische Dampfpfeifen bekommen, welche in den letzten Tagen hier geprobt wurden. Dieselben verursachen ein so markturchdringendes, in alle Tonlagen übergehendes unbeschreibliches Pfeifen und Zischen, daß es auf See mehrere Meilen weit gehört werden kann, was besonders bei Nebelwetter von hoher Bedeutung ist.

* **Wilhelmshaven**, 27. April. Die Arbeiten an unserer zweiten Hafeneinfahrt sowie am neuen Siel werden jetzt eifrig gefördert. Die Krone der Ems-Jade-Canal-Dämme wird mit Bäumen geziert werden, mit deren Einsetzung schon vor längerer Zeit begonnen wurde. Die ganze zwischen der Kaiserstraße und dem Seedeich belegene sumpfige Strecke wird nach Fertigstellung des Canals ein anderes Bild gewinnen und leicht culturfähig gemacht werden können, was besonders in sanitätlicher Hinsicht von hoher Bedeutung sein wird. Denn mit dem Verschwinden des stehenden, im Sommer stark ausdünstenden Sumpfwassers wird der wesentlichste Fieberheerd wohl ausgerottet werden.

* **Wilhelmshaven**, 27. April. Ein junger Mann, der 21jährige Conditorgehülfe Max V. aus Glauchau i. S., hat sich am Montag in Hannover durch einen Revolverschuß in die Brust entleibt. V. hat bis zum 19. d. M. in einem hiesigen Geschäfte conditionirt und sich dann auf Reisen begeben. Es soll ein solider und anständiger junger Mann gewesen sein. Die Motive für sein freiwilliges Scheiden aus dieser Welt dürften lediglich in einer unerwidert gebliebenen Liebe zu einem jungen Mädchen zu suchen sein. Es ist die alte, ewig neu bleibende Geschichte!

Wilhelmshaven. Der Cultusminister hat die schleunige Aufstellung einer die ganze Monarchie umfassenden Uebersicht über die Schulaufsichtsverhältnisse angeordnet, aus welcher namentlich die Theilnahme der Gemeinden und deren Organe an der Schulaufsicht, deren Zusammensetzung und Wirkungskreis, ihre Stellung zu den Local- und Kreisschulinspektoren, sowie über die Thätigkeit dieser und ihr Verhältniß zu den Gemeindeorganen ersichtlich werden sollen, um einen Ueberblick über die thatsächliche Entwicklung des bekannten Schulaufsichtsrathsgesetzes vom 11. März 1872 zu erhalten, durch welches der Grundsatz festgestellt ist, daß die Aufsicht über das gesammte Schulwesen nur dem Staate zusteht und demgemäß alle Schulaufsichtsorgane nur im Auftrage des Staats handeln. Hoffentlich wird das gesammte Material demnächst veröffentlicht werden.

Wilhelmshaven. Der bisherige Consistorialrath und jetzige Oberregierungsrath Herr Grisebach in Hannover ist in Folge seiner Versetzung nach Posen aus dem Verwaltungsrath des Preußischen Beamtenvereins ausgeschieden. An Stelle desselben ist der vom Verwaltungsrath cooptirte Herr Landgerichtsrath Hagemann eingetreten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. **Schortens**, 26. April. In Folge des gestrigen Jever'schen Kram- und Viehmarktes war der Verkehr durch unser Dorf wiederum ein recht flotter zu nennen, würde sich jedoch noch besser gemacht haben, wenn nicht des Morgens Regen und empfindliche Kälte sich gezeigt hätten. — Herr Kaufmann Weinstein aus Jever läßt wiederum über Kurzem eine Parthie Vieh bei Müller Janssen's Wirthshaus zu Heidmühle liefern. Die Lieferungen sind diesmal auf den 3. und 4. Mai festgestellt und werden an diesen Tagen ca. 150 Stück Hornvieh geliefert. Solche Tage sind gewiß für jeden Landmann goldene Tage zu nennen. Daß alsdann Tausende von Reichsmark umgesetzt werden, läßt sich lebhaft denken. Für gutes Hornvieh werden immerhin sehr gute Preise gezahlt. — Die Weiden sehen hier gut aus und kann angenommen werden, daß das Heu dieses Jahr nicht so theuer werden wird, wie in diesem Frühjahr. — Auf einer neulich hier stattgefundenen Verpachtung wurde als Pacht für Land ein sehr hoher Preis geboten und scheint es jetzt, daß die Landpreise eher steigen als fallen werden, den Beweis liefert auch, daß das Vieh noch immer recht hoch im Preise steht. — Die Schortenser Viehversicherungsgesellschaft, welche seit Jahresfrist keine Anlage verlangte, hat nunmehr, obgleich dies nicht Erforderniß, eine Anlage ausgeschrieben, und zwar von jeder versicherten Mark einen halben Pfennig. — Die nächste Generalversammlung des Schortenser Kriegervereins findet am 7. Mai, Nachmittags, im Vereinslokale statt und steht auf der Tagesordnung: Hebung des halbjährlichen Beitrages und Rechnungsablage. — Der Begräbnißverein hält im Monat Mai seine Generalversammlung ab. Es ist nur zu bedauern, daß nicht mehr Leute dem Verein beitreten, da der Zweck doch ein sehr guter ist. Unsere Nachbargemeinde hat vor Kurzem auch einen Begräbniß-Verein gegründet, welchem, wie man vernimmt, größtentheils alle Bewohner ohne Unterschied, ob arm oder reich, beitraten. — Kartoffeln sieht man hier stellenweise über der Erde stehen, alte Kartoffeln sind hier übrigens noch genug zu 1 M. pro Scheffel (altes Maß) zu haben.

Oldenburg. Bekanntlich wirkt der Professor Dr. Esmarch in Kiel lebhaft für die Bildung von Samariter-Vereinen, welche den Zweck haben, die Kenntniß Desjenigen, was bei eintretenden Unglücksfällen zunächst zur Verhütung oder Verminderung der nachtheiligen Folgen zu thun ist, in der Masse des Volkes zu verbreiten. Auch hier soll ein derartiger Verein gebildet werden und Herr Oberstabsarzt Dr. Müller, welcher im nächsten Winter diesbezügliche Vorträge und praktische Uebungen abhalten wird, hat sich an die Feuerwehr gewandt mit der Anfrage, ob auf eine Betheiligung ihrerseits zu rechnen sei. Die Sache, welche von hochwichtiger humaner Bedeutung ist, wurde in der Versammlung sehr sympathisch aufgenommen und erklärte die letztere sich mit Freuden bereit, an diesem großen Werke mitzuwirken.

Emden, 26. April. Die Anwesenheit des Redacteurs der „Köln. Ztg.", Dr. Kleser, bei dem Fest vom 22. d., welche mit einem Studium unserer Bauten und Hafenanlagen verbunden war, hat ihre Früchte getragen; in der Montagnummer des genannten Blattes finden wir einen gut geschriebenen Artikel unter dem Titel „Ostfriesland (Emden und das Kabel)", welchem noch andere als Fortsetzung folgen sollen. Derselbe vergleicht Emden in poetisch-belebter Sprache mit der „versunkenen Stadt der Sage" und wendet dieses Bild folgendermaßen an: „Auf der Höhe seines Glanzes angelangt, die Blüthe seines Wohlstandes eben genießend, aber noch nicht mächtig genug, um sich die Zukunft nach allen Seiten zu sichern, mußte Emden vor etwa anderthalb Jahrhunderten die ersten Fluthwellen über die Dämme seines Wohlstandes sich ergießen sehen, und es ist dann im Laufe der Zeiten Welle auf Welle gefolgt, die es allerdings nicht zu begraben vermochten, aber doch fortwährend niederhielten, so daß es im Wettlauf mit seinen Nebenbuhlern in England und Holland, wie an der Weser und Elbe nach Reichthum und Größe zurückbleiben mußte und sogar mehr und mehr selbst von der eigenen früheren Größe verlor. Die Zahl seiner Schiffe wurde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt kleiner, seine Kaufleute suchten immer mehr und mehr andere Städte auf, in denen sie ihre Kenntnisse und ihre Schätze mit mehr Nutzen verwerthen zu können hofften, die Bevölkerung minderte sich von Jahr zu Jahr, sein Hafen verödete und die Stadt, welche einst wohl mehr als 30,000 Menschen ein fröhliches, gedeihliches Fortkommen gewährte, sank auf ein Drittel der Einwohner zurück. Eine der stolzesten Handelsflotten, durch mächtige eigene Kriegsschiffe in allen Meeren geschützt, ging auf ein Zehntel ihrer einstmaligen Zahl herab. Welle folgte eben auf Welle, und unsere Zeit erst soll und wird hoffentlich die Zauberformel finden, den Bann zu brechen und die Stadt der früheren Größe wieder zuzuführen. Als Vorbedeutung und gutes Zeichen hierzu betrachten die Emder vorerst die jetzt officiell erfolgte Vollendung des direkten Anschlusses unserer Telegraphen an das große transatlantische Kabel." Als ein weiteres Mittel zu Erlangung des früheren Wohlstandes betrachtet der Verfasser den Rhein-Ems-Canal, über welchen er nach einigen Ausfällen gegen die Wirthschaftsreform von 1879, welche Emden „die Pulsadern seines Handels nach Außen durchschnitten habe", bemerkt: Nun verbinde man es mit dem Inlande wenigstens besser, sonst wird die alte Friesenstadt aus dem Banne nicht gelöst werden, sondern verödet und im Schlafe liegen bleiben, und so immer mehr mit der sagenhaften, im Meer versunkenen Seestadt Aehnlichkeit gewinnen. Man seufzt hier, um es gerade heraus zu sagen, nach dem Rhein-Ems-Canal, — das ist die Zauberformel —, während das Abgeordnetenhaus zu ermüdet scheint, die Angelegenheit in dieser Session auch nur zu studiren.

Norden. Unser neuer Amtshauptmann von Niebelschütz, früher Redacteur der „Berl. Kreuz-Ztg.", erläßt folgende Bekanntmachung: „Norden, den 22. April 1882. Nachdem Se. Majestät der König in Gnaden mich zum Amtshauptmann ernannt und der Herr Minister des Innern mir die hiesige Amtshauptmannsstelle übertragen hat, bringe ich zur Kenntniß der Amtseinwohner, daß ich die Amtsgeschäfte heute übernommen habe. Der Königliche Amtshauptmann. v. Niebelschütz, Oberregierungsrath."

Hannover. Der unverehelichten Elisabeth Aue in Oesselse im Hildesheim'schen sind in der Nacht zum 18. d. M. Obligationen der Landescredit-Anstalt Hannover im Betrage von 6000 Thalern, sowie Obligationen der Spar-, Leih- und Vorschußkasse zu Hildesheim im Gesammtbetrage von 28 600 M. mittelst Einbruchs gestohlen.

Bremen. Auf der Reise von Frankfurt a. M. nach Bremen ist ein Auswanderer um seine ganze Baarschaft und seine sämmtlichen Effekten gekommen. Die Absicht des Mannes war, mit der „Elbe" die Reise über den Ocean anzutreten. In Frankfurt gab er seinen Koffer zur Bahn, in welchem er 700—800 M. aufbewahrte, während er einige hundert Mark in seinem Taschenbuche bei sich trug. In Kassel angekommen, ließ er sich von einer Schönen bethören, spielte sich als galanter Mann auf und besuchte mit der Holden, deren Namen man bis jetzt nicht hat erfahren können, einige Restaurants. Schließlich machte er die Entdeckung, daß ihm seine Geldbörse und sein Taschenbuch fehlten, in welchem sich auch der Frachtschein seiner Koffer befand. Auf seine Begleiterin lenkte sich erst der Verdacht, als diese plötzlich verschwunden war. Seine Effekten sind in Bremen inzwischen von einem Unbekannten sorgfältig in Empfang genommen, so daß sich der Leichtsinnige jetzt in einem bedauernswerthen Zustande befindet.

Bremerhaven, 25. April. Ein mysteriöser Selbstmord ist auf dem Dampfer „Leipzig" während der letzten Reise desselben von Baltimore nach hier passirt. Kurz vor Abgang des Dampfers war in Baltimore ein Mann an Bord gekommen, der sich eben vorher ein Zwischendeckbillet gelöst hatte. Der Betreffende nannte sich auf Befragen Johann Wilkens und wollte aus Hastedt bei Bremen sein. Am 10. April Morgens erschien der angebliche Wilkens an Deck, schwang sich ohne Weiteres über die Reling und sprang in die See, in der er sofort verschwand. Versuche, den Selbstmörder zu retten, mußten resultatlos bleiben, da er nicht wieder auftauchte. Das Seltsamste bei dem Falle ist aber, daß sich unter den Effekten des Selbstmörders auch nicht der geringste Ausweis über die Person desselben vorfand, er hatte augenscheinlich Alles vernichtet, was über ihn Auskunft ertheilen konnte. Nach Ankunft der „Leipzig" hierselbst wurde die Behörde in Kenntniß gesetzt, welche jetzt nach etwaigen Verwandten des mysteriösen Selbstmörders, der als ein Mann von Ende der zwanziger Jahre geschildert wird, Nachforschungen anstellt.

Vermischtes.

— **Frankenthal.** Der Weinhändler Heinr. Beckmann von Neustadt stand dieser Tage vor der Strafkammer wegen Weinfälschung und Betrugsversuchs, dadurch verübt, daß er zum Zweck der Täuschung künstlich hergestellte und verfälschte Weine in den Handel und Verkehr brachte und dieselben in zwei Fällen ausdrücklich als reine Naturweine verkaufte. In welchem Maßstabe Beckmann dies Geschäft betrieb, geht daraus hervor, daß er in den Jahren 1878—80 nicht weniger als 389,296 Liter zum größten Theil gefälschter Weine zur Versteigerung brachte und zur Herstellung derselben kolossale Quantitäten von Sprit, Zucker, Gummi, Weinsteinsäure und bedeutende Mengen von Essenzen, Weinbouquets und anderen chemischen Präparaten bezog. Der Urtheilsspruch lautete dem „Fr. Kur." zufolge in Rücksicht darauf, daß die Weine zwar keine gesundheitsschädlichen Substanzen enthielten, der Angeklagte aber große Quantitäten fabrizirt und sich dadurch große Vermögensvortheile verschafft habe, wegen Vergehens wider § 10 Ziffer 1 u. 2 des Nahrungsmittelgesetzes auf $3^1/_2$ Monat Gefängniß, 2000 M. Geldstrafe und Confiscirung sämmtlicher Fabrikationsartikel, sowie einer Abtheilung des Weinkellers, enthaltend über 90,000 Liter fabrizirten Weines.

— **Hacheney** bei Dortmund, 23. April. Die „Ess. Ztg." schreibt: Das zuerst vom „Hörder Volksbl." mitgetheilte und von der „Köln. Ztg." so sehr aufgebauschte angebliche Attentat zwischen unserem Dorfe und der Ortschaft Wellinghofen hat, wie sich nunmehr bestimmt herausstellt, glücklicherweise gar nicht stattgefunden. Das betreffende Mädchen ist dem Scheerenschleifer begegnet, ist von Angst bei seinem Anblick ergriffen, hat geschrieen und ist dann ohnmächtig geworden, noch ehe der Mann sich ihr genähert hatte. Auf den Schrei sind Leute herbeigekommen, und der Scherenschleifer hat Fersengeld gegeben und dadurch Verdacht erregt. So hat sich die grausige Mordgeschichte in Wohlgefallen aufgelöst.

— **Blutvergiftung.** Der Destillateur H. in Berlin hatte sich am Montag in der vergangenen Woche an seinen Füßen mit einem Rasirmesser die Nägel verschnitten, wobei er sich an der großen Zehe des rechten Fußes eine bedeutende Schnittwunde beibrachte. H., der dies nicht weiter beachtete, zog sich hierauf neue wollene Strümpfe an und unternahm gleich darauf einen Geschäftsgang. In der Nacht zum Dienstag verspürte er heftige Schmerzen, sodaß man einen Arzt herbeiholte, welcher eine Blutvergiftung constatirte und die sofortige Ueberführung nach dem Lazaruskrankenhause anordnete. Den Aerzten blieb nichts weiter übrig, als dem H. den rechten Fuß zu amputiren, doch stellte es sich dabei heraus, daß die Vergiftung schon bis zum Unterleib gedrungen war. Am Mittwoch schlug der Brand dazu und H. verstarb. Seine Beerdigung ist am Sonntag erfolgt.

— **Aecht bayrisch.** Nach einer Schlacht 1870/71 sagte ein bayerischer General: „Soldaten ihr habt euch brav gehalten, ihr habt ja gerauft wie die Löwen!" — Ein Soldat: „Ja, Herr General, es is aber a wahre Freud' z'raufen, wenn oan koa Landrichter genirt."

Wilhelmshaven, 26. April. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft	verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,00 %	101,55 %
4	„	Oldenb. Consols	100,00 „	101,00 „
		Stücke à 100 M i. Verk. $^1/_4$ % höher.		
4	„	Jeversche Anleihe	99,75 „	
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,50 „
4	„	Vareler Anleihe	99,75 „	100,50 „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr.	101,00 „	„
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,40 „	150,40 „
$4^1/_2$	„	Bremer Staatsanl. v. 1874		
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf $^1/_4$ % höher.	101,20 „	101,75 „
$4^1/_2$	„	Preußische consolidirte Anleihe	104,20 „	
$4^1/_2$	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
$4^1/_2$	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30 „	101,85 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „	96,75 „
	„	Borussia Priorit.	101,00 „	
Wechsel	auf	Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10 „	169,90 „
„	„	London kurz für 1 Lstr. in M.	20,38 „	20,48 „
„	„	Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,16 „	4,21 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 8 U. 58 M., Nachm. 9 U. 17 M.

Landesbibliothek Oldenburg

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Notiznahme, daß ich mein Geschäft **am 1. Mai c. von der Bismarckstraße 56 nach der**

Bismarckstrasse 19,

in das Haus des Malermeisters Herrn **H. Janus** verlege. — Bei Bedarf hält sich angelegentlichst empfohlen

Wilhelmshaven, den 27. April 1882.

Heinrich Wilke,
Herren-Garderobe-Maaß-Geschäft.

Verkauf.

Für Rechnung Dessen, den es angeht, werde ich am

Sonnabend, den 29. ds. Mts, Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in **Dierks Wirthshause** zu Belfort:

1 Schenkschrank mit Treesen, 1 Bierapparat mit doppelter Einrichtung, 1 Stoßbahn, 8 Tische, 30 Korbstühle, 6 Rohrstühle, 1 Korbsopha, 2 Sophabänke, mehrere hölzerne Bänke, 6 Fenstervorsätze, 1 Schreibpult, Hänge- und Wandlampen, 1 Schaukelpferd, 1 Leiter, Torfkasten, Glas- und Porcellansachen, verschiedene Maaße, 1 Sparheerd, mehrere große Tischblätter, hölzerne Böcke und eine Parthie neues Nutzholz,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 14. April 1882.

H. C. Cornelssen,
Auctionator.

Verkauf.

Heinrich Anton Jannik Wwe. in Wilhelmshaven (Elsaß), Börsenstraße 10, läßt am

Sonnabend, den 29. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

3 Sopha's, 3 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 kleine Schränke, 1 Dutz. verschiedene Tische, 1 Dutzend Rohr- und Rüschenstühle, 3 Wanduhren, 3 Spiegel, allerlei Schildereien und allerlei sonstiges Haus- und Küchengeräth;

auch: 1 Marktbude, 1 Bierapparat, 7 Bettstellen, wovon 4 mit Sprungfedermatratzen und 4 vollständige Betten,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 12. April 1882.

H. C. Cornelssen,
Auctionator.

Auktion.

Unterzeichneter will wegen Wegzugs von hier am

Sonntag, den 30. April c., Nachmittags 3 Uhr

anfangend, folgende Sachen gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

1 Sopha, 1 Commode, 2 Kleiderschränke, 5 Tische, 6 Rohrstühle, 2 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 4 complete Bettstellen, 1 Flaggenmast mit zwei Flaggen, 1 Hobelbank, eine Partie Schildereien, mehrere Eimer, Waschbaljen und Kessel, sowie verschiedenes Haus- und Küchengeräth.

Käufer werden eingeladen.

C. Jungknecht,
Wilhelmshavenerstraße 19, Belfort.

Ausverdingung.

Die Reinhaltung des Entwässerungscanals zwischen der Markt- und Börsenstraße (Elsaß) soll am

Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Sjuts, Marktstraße, an den Mindestfordernden vergeben werden.

H. Boomgarn.

Zu vermiethen

2 möblirte Zimmer mit oder ohne Schlafzimmer.

E. Regel, Wilhelmsstr. 3.

Das Neueste in

Damen-Kleiderstoffen

empfiehlt billigst **Johann Peper.**

Harzer Königsbrunnen.

Der Vertrieb unseres natürlichen kohlensauren Mineralwassers, welches sich durch **seltene Reinheit, köstliche Frische** und **wohlthätige Wirkung** auszeichnet und ärztlicherseits als vorzüglichstes

Gesundheits- und Erfrischungsgetränk

empfohlen worden, haben wir Herrn **Wilh. Wunder, Wilhelmshaven,** übertragen.

Goslar, den 15. April 1882.

Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

Auf Obiges höflichst Bezug nehmend, offerire den Königsbrunnen bei billigster Berechnung und gewähre Wiederverkäufern Rabatt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Wunder.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard,
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. Er regelt die Functionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes, blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen als **Frühjahrs-** und **Herbstkur** ein wahres Labsal für Hämorrhoidal Leidende.

Aecht zu haben in Flaschen a M 4 — M. 2 und M. 1,05 in **Wilhelmshaven** bei Herrn **G. Wetschky; Aurich:** J. C. Harms; **Emden:** W. P. Mülder; **Vegesack:** A. Hollmann, vorm. Th. Landwehr & Co.

Schiff „Marie", Capitain Wilters, wird in einigen Tagen mit einer Ladung

Lochgelly-Kohlen

eintreffen, wovon wir die Last mit 38 Mk. pr. 4000 Pfd. frei vor's Haus abgeben. Wir bitten um gefällige Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Bett-Inletts, Bett-Bezüge, Bettfedern und Daunen

billigst bei **Johann Peper.**

Meinen werthen Abnehmern zur Nachricht, daß morgen mit der Anfuhr der Kohlen begonnen wird, auch nehme noch weitere Bestellungen zum Preise von **38 Mark** für **4000 Pfd.** frei vor's Haus gegen baar entgegen.

Roonstraße Nr. 100. **B. H. Meppen.**

Inserate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoaufschlag berechnet.

Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl."

Ausverdingung.

Sämmtliche **Erdarbeiten,** welche zu meinem Neubau erforderlich sind, beabsichtige ich bis zum 1. Mai an den Mindestfordernden zu vergeben. Zeichnung nebst Bedingung liegen zur Einsicht aus.

Neubremen bei Wilhelmshaven.

Paul Vater.

Frisches Roßfleisch

wird am Sonnabend von einem einjährigen gesunden Pferde (dem letzten, welches ich hier schlachte) verabfolgt. **A. Tegge**

Wilhelmshaven. Gesucht wird auf sofort eine **Wohnung** — Stube und Kammer — ohne Möbeln, jedoch mit Aufwartung für einen einzelnen Herrn, in nicht allzuweiter Entfernung vom Gerichtsgebäude. Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **P. J.** an die Expedition dieses Blattes.

Ein altes Clavier

wird billig zu miethen gesucht.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine möbl. Stube an junge Leute zu verm. Hinterstr. 15, Südst.

STADT KIEL.

Jeden Abend 7 Uhr:

Großes Concert und Vorstellung.

Heute: Erstes Auftreten der Costüm- und Liedersängerin Frl. Johanna Gerson aus Elberfeld.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen verehrten Freunden und Nachbarn zur Nachricht, daß ich **zum 1. Mai d. J.** die von Frau **Wwe. Winter** in Pacht gehabte

Restauration

in **Belfort** übernehme.

Indem ich für eine gute Küche sowie für gute Getränke und prompte Bedienung Sorge tragen werde, empfehle mein Local zu recht fleißigem Besuch. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Achtungsvoll

Fritz Gerwig.

Damen-Umhänge und Jaquetts

hübsch garnirt von 6 Mark an bei

Johann Peper.

H. J. Tiarks

Roonstraße 78,

empfiehlt sämmtliche **Haushaltungsgegenstände** in größter Auswahl **zu den billigsten Preisen.**

Heu.

Ich habe gutes **Pferdeheu,** ein starkes Fuder, im Ganzen, centner- oder sackweise zu verkaufen.

J. D. Rädicker,
Neuheppens, Krummestr. 4.

Empfing eine prima Qualität

Oberländischer Ochsen,

wovon das Fleisch bestens empfehle.

Joh. Schmidt, Schlachter.

Fahren von Frachten

wird pünktlich und billigst ausgeführt bei **M. Telschow,** Bismarckstr. 60.

Rechnungs-Formulare

für das **Kaiserliche Marine Lazareth** empfiehlt und hält Lager die

Buchdruckerei d. „Tagebl."
Th. Süss.

Billig zu verkaufen

zwei bis drei Tausend **Tonnenstäbe,** gut zum Einzäunen von Gärten. **E. Hitzegrad.**

Einen neuen **Tresen** verkauft billig **E. Bargebuhr.**

Zu verkaufen

2 gut erhaltene **Billards.**

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein großes **gut möbl. Zimmer** in der Kronprinzenstraße zu vermiethen, pass. für 2 Herren zu monatl. 12 Mk. Ausk. ertheilt d. Exp. d. Bl.

Zu vermiethen

eine kleine **Familienwohnung** im Stadttheil an stille Bewohner. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen ein möblirtes Zimmer. Roonstr. 89.

Ein junger Mann kann **Logis** erhalten.

Börsenstraße 12, 1 Treppe.

Ein junger Mann kann Logis erhalten, sowie Leute zum Mittagstisch können sich melden bei **U. Remmers,** Lothringen 43.

Ein kleiner Kellner

find. Stellung in **Hempels Hotel.**

Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr:

Versammlung

der Interessenten der Entwässerung zwischen der Markt- und Börsenstraße, im Gasthofe des Hrn. Sjuts, Marktstraße. Zweck: Hebung der Beiträge und Neuwahl eines Aufsichtführenden.

H. Boomgarn.

Freitag, den 28. April cr.:

Großer Abschieds-Ball

wozu ergebenst einladet

Neuender-Mühlenreihe.

J. J. Janssen.

Sehr schöner fetter **Rindertalg** zu haben bei

Joh. Schmidt.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmadruck empfiehlt billigst. **Th. Süss,**
Buchdruckerei d. Tagebl.

Gesucht

auf sofort ein Zimmermädchen.

Frau **Gustav Janssen.**

Gesucht

ein kleines **Mädchen** nach der schulfreien Zeit.

Ballach, Kaiserstr. 21.

Gesucht

zum Antritt auf 1. Mai ein ordentliches, sauberes Dienstmädchen.

Wilhelmsstr. 5, 1 Tr.

Ein ordentl., zuverlässiges Dienstmädchen sucht zum 15. Mai eine Stelle. Zu empfehlen durch

Frau **Hempel,**
Manteuffelstr.

Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl."

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Sohnes wurden hocherfreut

Wilhelmshaven, 27. April 1882.

L. H. Behrens, Bäckermeister, und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg